

Als Teil der globalen Bemühungen zur Erreichung des Ziels für nachhaltige Entwicklung Nr. 2 (SDG2) verpflichteten sich die G7-Länder im Jahr 2015, bis 2030 500 Millionen Menschen aus Hunger und Mangelernährung zu befreien. Die Regierungen kündigten an, die bilaterale und multilaterale Hilfe zu verstärken, um dieses Ziel zu erreichen. Das Versprechen markiert einen Meilenstein im weltweiten Kampf gegen Hunger und Mangelernährung, indem die Menschen in den Mittelpunkt des Ziels gerückt werde - unabhängig davon, welche Kosten für die Erreichung dieses Ziels aufzuwenden sind. Die Überwachung der Erfüllung eines solchen Ziels stellt allerdings eine Herausforderung dar. Dazu bedarf es einer Bewertung der Rolle der G7-Hilfe und anderer Faktoren in der Entwicklung der globalen Ernährungssicherheit, sowie der Ermittlung künftiger Maßnahmen und Investitionen der G7 und anderer, die für die Erreichung dieses Ziels erforderlich sind. Natürlich haben die Länder, in denen Hunger weiterhin weit verbreitet ist, die Hauptverantwortung zu handeln. In diesem Brief konzentrieren wir uns jedoch hauptsächlich auf die G7.

• Globale Ernährungssicherheit:
• Wo stehen wir?

• Die Zahl der Hungernden in der Welt ist nach wie vor unannehmbar hoch. Der jahrzehntelange Rückgang der Unterernährung ist beendet. Seit 2015 ist der Hunger wieder gestiegen und liegt jetzt stabil bei ca. 11 % der Weltbevölkerung. Entsprechend leiden heute 821 Millionen Menschen, d.h. eine von neun Personen, an Hunger (Abbildung 1). Am alarmierendsten ist die Situation in Afrika, wo jeder fünfte Mensch unterernährt ist. Selbst unter denen, die derzeit nicht hungern, können prekäre Umstände viele von ihnen zwingen, Einbußen bei der Qualität oder Quantität der Lebensmittel hinzunehmen, um zu überleben.

• Zudem leiden 2 Milliarden Menschen unter Mangelernährung, das heißt sie nehmen nicht genügend sichere und gesunde Lebensmittel zu sich. Frauen, heranwachsende Mädchen und Kinder sind am stärksten betroffen. Während die Zahl der unter 5-jährigen Kinder mit Wachstumsstörungen weltweit zurückgegangen ist, sind 149 Millionen von ihnen immer noch zu klein für ihr Alter, was auf eine schwere Mangelernährung hindeutet.

Es mag paradox erscheinen, aber die Unterernährung geht mit zunehmender Verbreitung von Übergewicht und Fettleibigkeit einher. In vielen Ländern ist mehr als eine Form der Mangelernährung verbreitet, insbesondere in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen und bei den Armen.

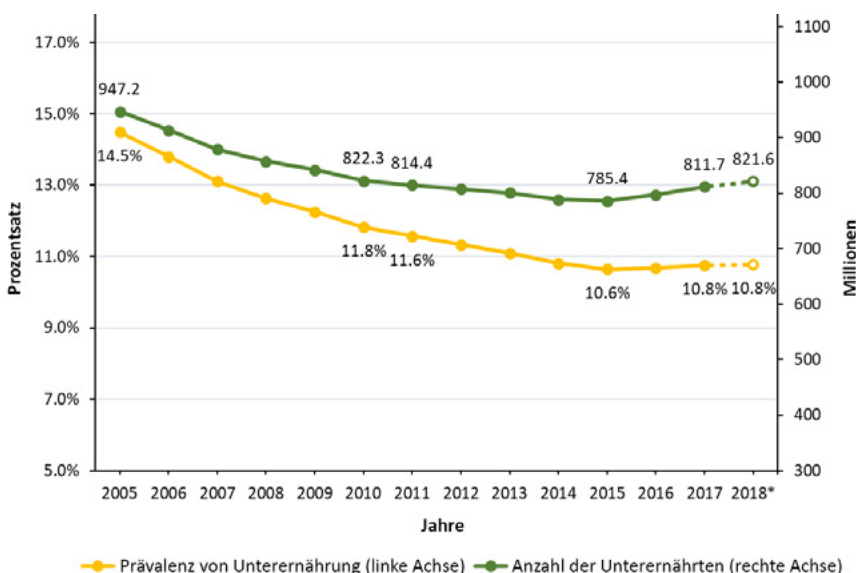


Abbildung 1: Prävalenz und Zahl der unterernährten Menschen in der Welt, 2005-2018
Notizen: Die Werte für 2018 sind Projektionen, die durch gestrichelte Linien und leere Kreise veranschaulicht werden. Quelle: FAO (2019)

Trends in der Entwicklungshilfe der G7-Ländern

Es wäre eine zu einfache Unterstellung anzunehmen, dass die G7 Staaten das in Elmau gesetzte Ziel nicht angemessen verfolgen, weil die Zahl der Hungernden nicht zurückgegangen ist. Vielmehr muss die Frage analysiert werden, wie sich die Hungersituation ohne das Engagement der G7 entwickelt hätte und ob sich die G7 seit 2015 verstärkt für das Erreichen des Ziels eingesetzt haben. Die erste Frage werden wir in Zukunft untersuchen. Hier konzentrieren wir uns zunächst auf die zweite Frage, also, haben die Anstrengungen der G7 zugenommen?

Die G7 machen drei Viertel der globalen öffentlichen Entwicklungshilfe aus, deren Finanzvolumen sich zwischen 2000 und 2017 auf 2 Billionen US-Dollar belief. Seit 2000 hat sich ihr jährlicher Beitrag absolut gesehen mehr als verdoppelt und erreichte 2017 111 Milliarden US-Dollar. Dieser Anstieg wurde hauptsächlich von drei Ländern getragen: den USA, Deutschland und dem Vereinigten Königreich. Nach Sektoren aufgeschlüsselt wird ein erheblicher

- Teil der Entwicklungshilfe für humanitäre Hilfe (insbesondere USA, Vereinigtes Königreich und Kanada) und für die Kosten Geflüchteter innerhalb der G7 Länder (insbesondere Kanada, Deutschland und Italien) bereitgestellt. Andere Sektoren dominieren nur in Frankreich (Bildung) und Japan (Transport und Lagerung). Von der gesamten G7-Hilfe wurden zwischen 2000 und 2017 17 % für die Nahrungsmittel- und Ernährungssicherheit und die ländliche Entwicklung eingesetzt, im Durchschnitt 13 Milliarden US-Dollar jährlich. Bis 2017 war die Hilfe für Nahrungsmittel- und Ernährungssicherheit auf 19 Milliarden US-Dollar angestiegen.
- Seit der SDG2-Selbstverpflichtung der G7 im Jahr 2015 haben Deutschland, Frankreich und Japan Entwicklungshilfe für Sektoren, die eng mit dem Hunger verknüpft sind, das heißt Beiträge für die Landwirtschaft, ländliche Entwicklung, Nahrungsmittelsicherheit und Ernährung, deutlich erhöht (Abbildung 2). Unter den G7 Staaten hat Deutschland die Mittel am stärksten erhöht. Die USA sind in absoluten Zahlen nach wie vor der größte Geber von Mitteln für Ernährung und ländlicher Entwicklung. Die Aufschlüsselung der

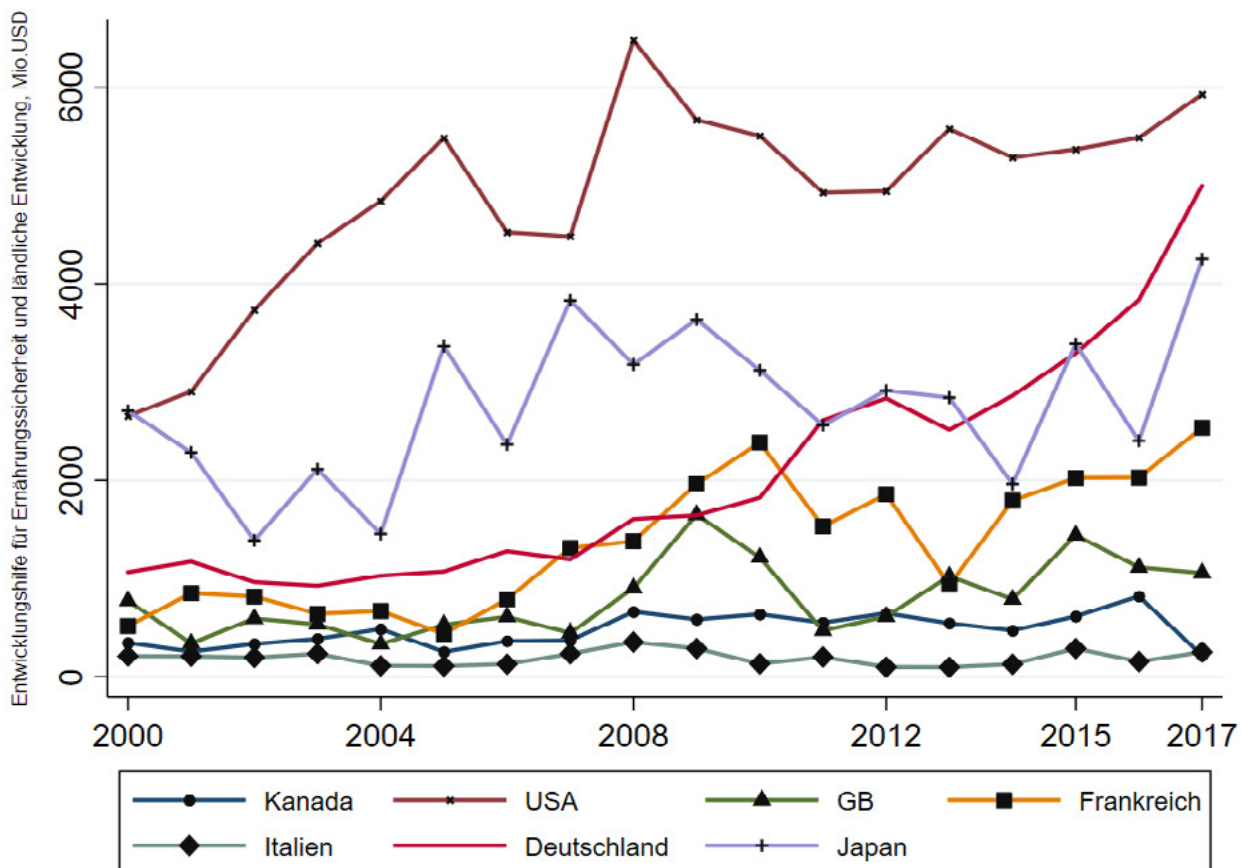


Abbildung 2: Entwicklung der Entwicklungshilfe für Ernährungssicherheit und ländliche Entwicklung der G7-Länder, 2000-2017 (Mio. USD)
Zusammengestellt von den Autoren. Datenquelle: OECD (2019)

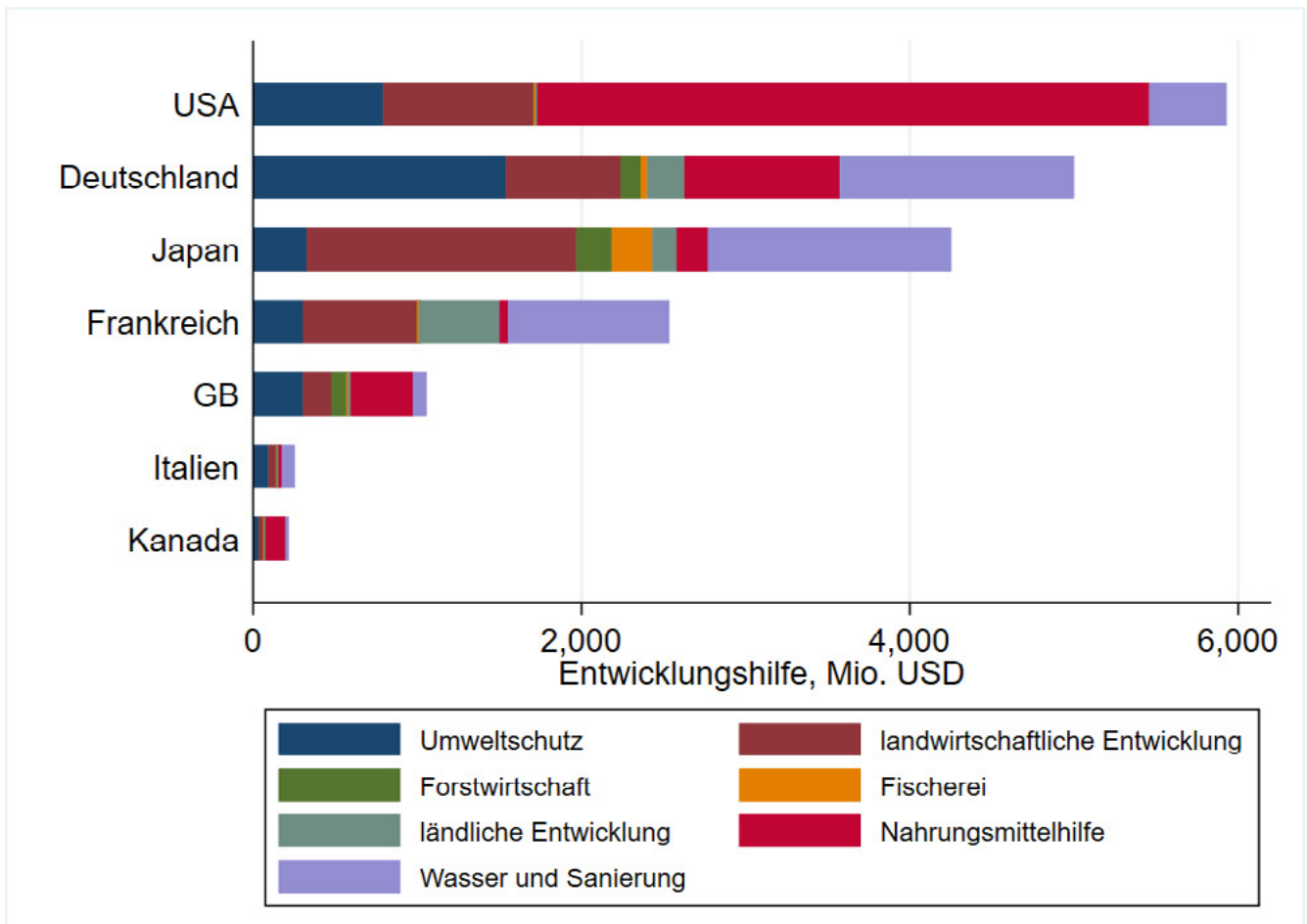


Abbildung 3: Subsektorale Aufteilung der G7-Hilfe für Ernährungssicherheit und ländliche Entwicklung, 2017 (in Mio. USD)
Zusammengestellt von den Autoren. Datenquelle: OECD (2019)

Hunger-bezogenen finanziellen Unterstützung der G7 Staaten für 2017 zeigt, dass ein erheblicher Teil auf die landwirtschaftliche Entwicklung (insbesondere Japan und Frankreich) ausgerichtet ist. Weitere wichtige Kategorien sind Wasser und Abwasser (insbesondere Frankreich, Deutschland und Japan), Nahrungsmittelhilfe (insbesondere USA) und Umweltschutz (insbesondere Deutschland) (Abbildung 3).

Investitionen in die Ernährungssicherheit

Der Schlüssel zur Verbesserung der Nahrungsmittel- und Ernährungssicherheit ist der Agrarsektor. Das Wachstum in diesem Sektor verringert Armut mehr als in anderen Wirtschaftssektoren und ist zwei- bis dreimal effektiver für die Armutsbekämpfung in Ländern mit niedrigem Einkommen. Darüber hinaus ist das landwirtschaftliche Wachstum direkt mit der Nahrungsmittel- und Ernährungssicherheit verbunden, indem die Nahrungsmittelversorgung erhöht wird und Einkommen für die Armen geschaffen werden. Landwirtschaftliches Wachstum wird zum Großteil von Innovationen vorangetrieben,

- die große und nachhaltige Ausgaben für Forschung und Entwicklung erfordern. Wo den Ländern die entsprechenden Mittel fehlen, können die G7 diese Bemühungen durch finanzielle Beiträge zur Agrarforschung unterstützen, wie beispielsweise durch Förderung von nationalen Agrarforschungsinstituten, die Consultative Group for International Agricultural Research (CGIAR) und Privatinvestoren.

- **Die Bekämpfung von Hunger und Mangelernährung erfordert nicht nur Investitionen in die landwirtschaftliche Produktion, sondern auch in die Verbesserung des gesamten Ernährungssystems und der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung.** Wirtschaftliche Entwicklung verbessert den Ernährungszustand der Kinder und dies wirkt auch umgekehrt: verbesserte Ernährung fördert wirtschaftliche Entwicklung. Störungen des Wirtschaftsgeschehens hingegen verschärfen bereits bestehende Nahrungsmittelkrisen; 2018 haben rund 100 Millionen Menschen aufgrund solcher Störungen Hunger leiden müssen. Die

Zivilgesellschaft mit NGOs spielt eine Schlüsselrolle bei der Bekämpfung von Hunger in den komplexen Notlagen, z.B. Dürren in Verbindung mit gewalttätigen Konflikten.

Investitionen in Ernährung und Landwirtschaft müssen nicht ausschließlich aus öffentlichen Mitteln bestritten werden. Ausländische Direktinvestitionen des Privatsektors können dazu beitragen, die Finanzierungslücke bei unzureichenden inländischen Ressourcen zu verringern, positive Nebeneffekte erzeugen und die Integration der lokalen Wirtschaft durch regionalen Handel verbessern. Die Direktinvestitionen aus den G7-Ländern sind seit 2010 meist rückläufig, während die Rolle der Schwellenländer, insbesondere die von China, im Laufe der Zeit zugenommen hat. **In Subsahara-Afrika beliefen sich die ausländischen Investitionen für Nahrungsmittel und Landwirtschaft zwischen 2003 und 2017 auf 48 Milliarden US-Dollar.** Die jährlich etwa 3,5 Milliarden US-Dollar ausländischen Direktinvestitionen in die Ernährung und Landwirtschaft in Afrika sind wichtig, aber viel geringer als die öffentliche Entwicklungshilfe zur Verbesserung der Ernährung. Die ausländischen Direktinvestitionen schwanken ebenfalls stärker und reagieren auf die globalen Konjunkturaussichten und -zyklen.

G7: Was ist nun zu bedenken?

Die Prognosen für 2030 stimmen darin überein, dass die Welt mit dem derzeitigen Tempo des Wandels, dem Volumen an Entwicklungshilfe und den Investitionen das Ziel der Beseitigung von Hunger bis 2030 nicht erfüllen wird. Dabei müssen auch Maßnahmen zur Bekämpfung und Anpassung an den Klimawandel ergriffen werden. **Implikationen für politische Maßnahmen der G7 sind:**

1. Während manche G7-Staaten in den letzten Jahren ihre Hilfsgelder erheblich aufgestockt haben, um den Hunger zu reduzieren, haben dies nicht alle getan. Dieser Anstieg darf nicht abflachen, sondern muss sich weiter fortsetzen, um SDG2 zu erreichen. Zudem muss das Bündel der Maßnahmen zur Hungerbekämpfung an die veränderten Ursachen angepasst und auf Effektivität überprüft werden.
2. Die Auswirkungen politischer und wirtschaftlicher Schocks und Klimarisiken sollten stärker berücksichtigt werden, da sie zu wichtigeren Gründen für Hunger und Unterernährung ge-

worden sind. Die Unterstützung zivilgesellschaftlicher Organisationen (NGOs) ist dabei zunehmend wichtig für die Überwindung dieser komplexen Probleme mit lokalen Partnern.

3. Investitionen für die Bekämpfung des Hungers müssen nicht nur auf die Verfügbarkeit, sondern auch auf den Zugang zu Nahrung ausgerichtet sein, da Armut und Hunger miteinander verbunden sind. Eine stärkere Ausrichtung auf gesunde Ernährung ist zudem erforderlich.
4. Die Rahmenbedingungen für die Ernährungssicherheit müssen so gestaltet sein, dass eine langfristige ländliche und landwirtschaftliche Entwicklung gefördert wird. Der Privatsektor kann bei diesen langfristigen Investitionen eine wichtige Rolle spielen.

Quellen:

- Leaders' Declaration, G7 Summit, 7– 8 June 2015, Elmau, Germany.
- FAO (2019) The State of Food Security and Nutrition in the World 2019. Rome: United Nations Food and Agriculture Organization.
- Husmann, C. and Kubik, Z. (2019) Foreign direct investment in the African food and agriculture sector: trends, determinants and impacts. ZEF-Discussion Papers on Development Policy No. 274. Bonn: Center for Development Research, University of Bonn.
- Malabo Montpellier Panel (2017) Nourished: How Africa Can Build a Future Free from Hunger and Malnutrition. Dakar: Malabo Montpellier Panel.
- OECD (2019) ODA by sector indicator. Doi: 10.1787/a5a1f674-en (accessed on 21 October 2019)

Imprint:

Center for Development Research (ZEF)
Genscherallee 3 | 53113 Bonn | Germany
E-Mail: presse.zef@uni-bonn.de
Phone: +49-(0)228 - 73 18 46
Erstellt von: Heike Baumüller, Bezawit Chichaibelu und Joachim von Braun
Layout: Katharina Zinn

November 2019



www.zef.de